

Walliser
☆☆ BoteUnabhängige Tageszeitung
Gegründet 1840

MENGIS Medien AG

Herausgeber und Verleger:
Ferdinand Mengis, Nicolas Mengis
nicolas.mengis@mengismedien.ch**Geschäftsführer:** Kurt Hasen
kurt.hasen@mengismedien.ch
Mengis Medien AG
Terbinerstrasse 2, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
info@mengismedien.ch**Redaktion:** Furkastrasse 21,
Postfach 720, 3900 Brig,
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89
Redaktion: lokal@walliserbote.ch
Sekretariat: info@walliserbote.ch**Chefredaktor:** Thomas Rieder (tr)
Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)**Ausland/Inland:** Stefan Eggel (seg)
ausland@walliserbote.ch**Region:** Luzius Theler (lth),
Franz Mayr (fm), Karl Salzmann (sak),
Werner Koder (wek), Sebastian Glenz
(gse), Armin Bregy (bra), Martin Kalber-
matten (mk), Melanie Biaggi (meb)
lokal@walliserbote.ch**Kultur:** Lothar Berchtold (blo)
kultur@walliserbote.ch**Sport:** Hans-Peter Berchtold (bhp),
Roman Lareida (rlr), Alban Albrecht
(alb), Samuel Burgener (sbr)
sport@walliserbote.ch**Ständige Mitarbeiter:**
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard
Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)**Online-Redaktion 1815.ch:**
Ressortleiter: Norbert Zengaffinen (zen)
Leilah Ruppen (rul)Stephanie Zenzünen (stz)
Perrine Anderegg (pan)
Manuela Pfaffen (map)
lokal@1815.ch, info@1815.ch**Themenbeilage:** Monatliche Beilage
zum Walliser Boten. Redaktion:
Stephanie Zenzünen (stz) Leitung,
Perrine Anderegg (pan)**Produktionsleitung:** Manuela Bonetti
Zuschriften: Die Redaktion behält sich
die Veröffentlichung oder Kürzung von
Einsendungen und Leserbriefen aus-
drücklich vor. Es wird keine Korrespon-
denz geführt.**Nachrufe:** Die Nekrologe erscheinen
gesammelt auf einer sporadischen
Sonderseite.**Abonentendienst:**
Terbinerstrasse 2, 3930 Visp,
Tel. 027 948 30 50, Fax 027 948 30 41
abodienst@walliserbote.ch**Auflage:** 24046 Expl. (beglaubigt
WEMF) jeden Donnerstag Grossauflage
34904 Expl.**Jahresabonnement:**
Fr. 329.- (inkl. 2,5% MWSt.)
Einzelverkaufspreis:
Fr. 2,20 (inkl. 2,5% MWSt.)**Jahresabonnement WB-online:**
Fr. 195.- (inkl. 8% MWSt.)**Annahme Todesanzeigen:**
3900 Brig, Furkastrasse 21,
Annahmeschluss Mo-Fr 21.00 Uhr,
So 14.00-21.00 Uhr,
Telefon 027 922 99 88
korrektorat@walliserbote.ch**Inseratverwaltung und Disposition:**
Mediaverkauf
Terbinerstrasse 2, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
PC 60-175864-0
inserate@walliserbote.ch**Inserateannahmestellen:**
3930 Visp, Terbinerstrasse 2,
3920 Zermatt, Mengis Druckzentrum,
Tempelareal**Technische Angaben:**
Satzspiegel 284 x 440 mm,
Inserate 10-spaltig 24,8 mm,
Reklame 6-spaltig 44 mm**Anzeigenpreise:**
Grundtarif: Annoncen-mm Fr. 1.11
(Donnerstag Fr. 1.22)
Kleinanzeigen bis 150 mm Fr. 1.22
(Donnerstag Fr. 1.34)
Rubrikanzeigen: Automarkt,
Immobilien, Stellenmarkt Fr. 1.22
(Donnerstag Fr. 1.34)
Reklame-mm Fr. 4.44
(Donnerstag Fr. 4.88)
Textanschluss Fr. 1.44
(Donnerstag Fr. 1.58)
Alle Preise exkl. 8% MWSt.**Zentrale Frühverteilung:**
Adrian Escher
verteiler@walliserbote.ch**Urheberrechte:** Inserate, die im
«Walliser Boten» abgedruckt sind,
dürfen von nicht autorisierten Dritten
weder ganz noch teilweise kopiert,
bearbeitet oder anderweitig verwendet
werden. Insbesondere ist es untersagt,
Inserate – auch in bearbeiteter Form –
in Online-Dienste einzuspeisen. Jeder
Verstoß gegen dieses Verbot wird
gerichtlich verfolgt.
ISSN: 1660-0657**Publikationsorgan CVPO**

Pfywald | Will man das Kieswerk längerfristig betreiben, hat das Volk das letzte Wort

Befristetes Kieswerk in Susten nimmt Form an

LEUK | Unterhalb des Wehrs in Susten entsteht ein neues Kieswerk. Der Bauinstallationsplatz ist zeitlich befristet. Dann entscheidet die Bevölkerung über dessen Zukunft.

SEBASTIAN GLENZ

Bauten im Pfywald sind ein sensibles Thema. Zahlreiche Interessen von verschiedenen Gruppen gilt es zu berücksichtigen. Das zeigt sich am neuen Kieswerk der Theler Bau Kies Beton Susten AG. Derzeit nimmt es Form an. Die Anlage wird sowohl Kies aufbereiten wie auch vor Ort verarbeiten. Gemäss Staatsratsentscheid ist der Betrieb des neuen Kieswerks als Bauinstallationsplatz befristet bis Ende 2015, spätestens aber bis zum Ende des Tunnelbaus in Eyholz.

Unternehmerisches Risiko

Wird der Tunnel fertiggestellt, muss das «Provisorium» eigentlich wieder abgebaut werden. Die Anlage wäre dann sozusagen eine grosszügige Investition des Unternehmers in ein kurzfristig beschränktes Unterfangen. Seitens der Unternehmung gibt es aber eine Möglichkeit, dass das Kieswerk von einem Provisorium in einen fixen Zustand überführt werden kann. Diese sähe wie folgt aus: Der längerfristige Betrieb des Kieswerkes könnte mit einer Änderung des kommunalen Zonennutzungsplans möglich werden. Darüber müsste die Urversammlung entscheiden und der Staatsrat die Änderung homologieren. Da der Bauinstallationsplatz dem Kanton gehört, müsste der Gesuchsteller jedoch auch ein Gesuch an selbigen stellen und die Gemeinde hätte die Vormeinungen der verschiedenen involvierten Dienststellen einzuholen. Zudem wären noch Bundesin-



Der Neubau. Er weist höhere Kapazitäten auf als die bestehenden Anlagen. Bis zur Fertigstellung werden vor allem noch die Fassade hochgezogen, das Innenleben der Anlage ergänzt und die Förderbänder montiert.

FOTO WB

stanzen zu konsultieren, da der Pfywald Schutzgebiet von nationaler Bedeutung ist.

Bisher hat sich in dieser Hinsicht jedoch noch nichts getan. Gefordert wäre der Unternehmer, der möchte dazu aber nichts sagen und die Bevölkerung im Sommer erst mal zu einem Tag der offenen Tür einladen. Bis dahin hat das Kieswerk rechtmässig seinen Betrieb aufgenommen. Eine Tatsache ist, der Rotten muss auch in Zukunft bewirtschaftet werden. Die Frage ist, ob eine geschlossene Anlage wie sie derzeit gebaut wird, wegen den Lärm- und Staubemissionen mobilen Anlagen nicht vorzuziehen ist. Und ob es nicht sinnvoller ist, wenn der Entnahme- auch gleich der Aufbereitungsort ist, um unnötige Transporte zu vermeiden. Die jetzige Lösung hätte also durchaus ihre Vortei-

le. Wahrscheinlich ist aber, dass die Umweltverbände ein Wörtchen mitreden möchten. Schliesslich gehen die davon aus, dass die Kieswerke wie abgemacht in ihrer jetzigen Form verschwinden. Die Anlage wird noch zu reden geben.

Längere Vorgeschichte

Der Hintergrund: Viele Entscheidungen, mit denen heute alle Beteiligten leben müssen, wurden bereits vor geraumer Zeit gefällt. Im Rahmen der Ausarbeitung des Projektes der A9 durch den Pfywald beschloss man 1999, alle bestehenden Kieswerke im Rottenbett mittel- und längerfristig abzubauen. Die A9 benötigt jedoch Unmengen an Kies als Zuschlagstoff für die verschiedenen Baustellen im Oberwallis. Die bestehenden Rohmaterialreserven im Rottensand bei

Susten zu nutzen, ist logisch. Dies umso mehr, als Kompensationsmassnahmen im Zuge der dritten Rhonekorrektur für den Bau der A9 eine Abtiefung der Flusssohle in diesem Bereich des Rottens erfordern. In einer Medienmitteilung im «Leuker Infoblatt» sprach die Theler Bau Kies Beton Susten AG davon, dass der Standort im Pfywald der einzige Ort in der Region sei, der solche Materialien in der geforderten Qualität

und den geforderten Mengen biete. Der Staatsrat gab am 12. Mai 2010 grünes Licht für einen Bauinstallationsplatz sowie eine zeitlich befristete Anlage zum Kiesabbau und zur Kiesaufbereitung. Gegen den Staatsratsentscheid wurde eine Beschwerde eingereicht. Dies hatte zur Folge, dass die Arbeiten an den Anlagen für 18 Monate unterbrochen werden mussten. Das Bundesgericht wies die Beschwerde ab.

Die anderen Kiesaufbereitungsanlagen

Offen bleibt, was mit den heutigen Kiesaufbereitungsanlagen geschieht, welche in einigen Hundert Metern Entfernung zum jetzigen neuen Kieswerk stehen und auch von der Theler Bau Kies Beton Susten AG betrieben werden. Eigentlich müssten auch diese abgebaut werden. Mit einem kleinen, aber feinen Unterschied. Erst bei der Fertigstellung des Autobahnbaus ist diesen Anlagen ein Ende gesetzt und nicht wie beim neuen Kieswerk, bei der Fertigstellung des Tunnels in Eyholz.

KOLUMNE

Wer wars und ist es wahr? (15)

Als gelegentlicher Kolumnist einer bescheidenen Regionalzeitung tut man gut daran, den aufgeblasenen Plänen einer glanzvollen journalistischen Karriere zu entsagen und sich auf wenig Echo und viel Altpapier einzustellen. So lebt es sich fürderhin frustvermindert und ganz passabel. Und es freut einen, wenn für einmal Beiträge wie die Chidrologie, die Gipfelkreuze oder die Realteilung die eine oder andere Reaktion hervorrufen – so fand der Ettru Luikas einen Fanclub, aus dem inzwischen Stimmen anfragen, ob denn die 14 Folgen als Broschüre erhältlich seien – oder gleich alle Kolumnen der letzten Jahre in Buchform. Nun frage ich Sie, ob wir dem Wald das auch noch antun sollen?

Was mich aber echt beschäftigt, ist die mehrfach gestellte Frage, ob denn Ettru Luikas eine Fantasiefigur sei? Da ich stets nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu schreiben pflege, kann ich entschieden antworten: «Nei, ischä Ettru Luikas ischt wädr ä Lugin noch än Erfindung», sondern er ist eine reale Gestalt und tatsächlicher Ausgangspunkt einer der landläufig verbreiteten Erbschaftsmisere, die in unserem Fall mit circa 70 Erbberechtigten endet. So weit die blanken Tatsachen.

Hier einige Details: Lukas Kalbermatten kam 1870 in Blatten/Lötschen als Sohn des Josef und der Theresia, geborene Henzen, zur Welt. 1903 verheiratete er sich mit

Gertrud Ebener. Die Ehe blieb kinderlos und die Nepoten und Nichten nannten Onkel Lukas mundartlich Ettru Luikas. Er und seine Frau wohnten in Blatten im Quartier Spielfluh, auf diesem langen Felsrücken über dem Dorf, direkt ob dem heutigen Dorfgeschäft von Linus und Yolanda Kalbermatten, in einem prächtigen Holzhaus von 1774 im oberen Stock. Im Parterre logierten sein Bruder Hansjosin und dessen Frau Maria Ebener. Diese hatten neun Kinder, sieben überlebten, darunter der 1913 geborene Hans.

Hans war schon als Buüb grimm gärn obmain bid ds Ettru Luikasch und besorgte als Jugendlicher deren Landwirtschaft. Man munkelt, dr Ettru Luikas und di Muäma Gertrud hätten ihn als Erben eingesetzt. Doch da geschah es: 1936 hirtete Hans das Vieh von Onkel und Tante, und zwar von Eisten taleinwärts auf der Flur zi Loiwunin. Abgemacht war an diesem dritten Dezember, auf die Hirter aus Chiämad zu warten, die ebenfalls nach Blatten heimkehren wollten. Es hatte bereits ä Loiwingfaard gschniid. Äs hed nin appa giplangäd (die Zeit erschien ihm so lange) und Hans war des Wartens satt und lief zusammen mit der Hirterin Madlen Tannast schon mal los – prompt gerieten sie in eine Lawine, so dass wir die Totenbildchen der Verunglückten heute noch im Chappeltin undr dr Grryloiwi-



Werner Bellwald
werner.bellwald@kulturexpo.ch

nun sehen (Wegkapellchen im Lawinenzug bei der Lokalität Grryn).

Mit diesem tragischen Unfalltod des Lieblingsnepoten nahm das Problem seinen Anfang. Wenige Jahre später, 1942, starb auch Lukas selbst, ohne ein Testament aufgesetzt zu haben. Die Güter fielen zurück an seinen Bruder Hansjosin und seine Schwester Theresia bzw. deren Erben und so geht es seither weiter und weiter, bis wir heute einige Dutzend Erbberechtigte zählen und der Stall des Ettru Luikas mitsamt dem Stadel darauf umzukippen droht, und dies auf das Häuslein meiner Tante Cäcilia, was ich bemerkte und mir ausrechnete, was für eine komplizierte Affäre dies ergäbe – und damit begannen diese Kolumnen rund um das Problem der Realteilung, wobei es sonnenklar ist, dass es uns nicht um Ettru Luikas als Person geht, sondern um die vielen Ettru und Muämä, die überall im Wallis lebten und deren Erbschaften uns bis dato in allen Gemeinden beschäftigen, ohne dass die politischen Vertreter fähig sind, dieser Landplage mit griffigen Gesetzen abzuwehren und uns eine wohlthuende Erleichterung zu verschaffen. Aber das ist nicht die einzige Enttäuschung vor den Wahlen...